

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

---

Author: Schmiedel, Michael  
Title: "Stephan Schuhmacher: Zen"  
  
Published in: Lotusblätter: Zeitschrift für Buddhismus  
München: Deutsche Buddhistische Union  
  
Volume: 16 (3)  
Year: 2002  
Pages: 46  
ISSN: 0949-1104

---

The review is used with permission of [Deutsche Buddhistische Union](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Stephan  
Schuhmacher

Zen

Kreuzlingen, München 2001  
Heinrich Hugendubel Verlag,  
Tiederichs Kompakt. 111 S., Pb.  
ISBN 3-7205-2192-3  
€ 6,90

schaftlich distanziert über Zen oder den Buddhismus schreiben und von deren zweifelndem „soll gewesen sein“ und „hat angeblich“. Er erzählt die Geschichte des Dhyāna-, Chan-, Zen-Buddhismus in Geschichten über Gautama Buddha, Bodhidharma, Huineng und andere Meister des Weges, die ihren Wert nicht in der historischen Exaktheit, sondern in der pädagogischen Sinnhaftigkeit haben. Und er erzählt diese Geschichten auf unterhaltsame Weise, so dass ich sie gerne gelesen habe. Das Buch ist keineswegs wertneutral, aber ebensowenig sektiererisch. Zen wird als autochton buddhistischer Schulungsweg vorgestellt, der nur dann Zen ist, wenn sein Ziel die Überwindung des in dualistischem Denken wurzelnden Begehrens und letztlich die Erleuchtung bzw. das Erwachen ist. Gleichwohl betont er den daoistischen Einfluss, der aber nichts fremdes hineingetragen habe, sondern aus der gleichen Erfahrung entspringe. Huineng, der 6. chinesische Patriarch des Chan, wird

„Dieses kleine Buch ist eine Darstellung des Chan oder Zen aus der Perspektive des Zen.“ Mit dieser einleitenden Bemerkung und einigen mehr legt Stephan Schuhmacher sein Vorverständnis offen. Er, der Soziologie, Psychologie, Philosophie, Sinologie und Japanologie studiert hat und 20 Jahre, davon fünf in Japan, im Zen geschult wurde, grenzt sich ab von akademischen Autoren, die wissen-

als Eckpunkt der Sinisierung des Dhyāna-Buddhismus vorgestellt, denn indische und chinesische Wurzeln seien bei ihm erstmals zu einer untrennbaren Symbiose verschmolzen. Die systematische Schulung habe seitdem dem Chan eine ganz neue Breitenwirkung verschafft, zugleich aber auch eine Verflachung und viele Meister, die keine waren. Schuhmacher relativiert die Polarisierung von allmählicher und plötzlicher Erleuchtung und die von Koan- und Shikantaza-Übung. Was Zen im Westen anbelangt, so sieht Schuhmacher eher schwarz, denn das moderne westliche Denken sei so sehr im Dualismus befangen, dass es die radikale Essenz des Zen kaum begreifen könne. Zu stark sei die Tendenz, Sekundärziele wie Entspannung oder Therapie zu betonen und die allerhöchste Erleuchtung zu vergessen. Leider verliert Schuhmacher kein Wort über die Instrumentalisierungen des Zen im kaiserlichen Japan. Aber er betont die Notwendigkeit, Zen als der achten Stufe des Edlen Achtfachen Pfades nie ohne „den tragenden Unterbau der intellektuellen, moralischen und ethischen Vervollkommnung durch die sieben anderen Dimensionen“ zu praktizieren. Zwei sachliche Fehler haben sich lediglich in die über das Buch verstreuten Kästchen eingeschlichen, in welchen der Leser historische und begriffliche Erklärungen vorfindet: Hier finden sich noch die in der Indologie als falsch überliefert geltenden Lebensdaten des Buddha ca. 566-486 v.Chr., statt 5.-4. Jh. v.Chr., und es findet sich die Bezeichnung „Hīnayāna“ statt „Theravāda“ für den Buddhismus Südostasiens. Diese Fehler könnten in einer zweiten Auflage, die dem Buch zu wünschen ist, leicht korrigiert werden.

*Michael A. Schmiedel*